

Gollob, H. F., & Levine, J.: Distraction as a factor in the enjoyment of aggressive humor. *J. Pers. soc. Psychol.*, 1967, 5, 368—372.

Hammes, J. A., & Wiggins, S. C.: Manifest anxiety and appreciation of humor involving emotional content. *Percept. Mot. Skills*, 1962, 14, 291—294.

Hetherington, E. M.: Humor preferences in normal and physically handicapped children. *J. abnorm. soc. Psychol.*, 1964, 69, 694—696.

Hetherington, E. M., & Wray, Nancy, P.: Aggression, need for social approval, and humor preferences. *J. abnorm. soc. Psychol.*, 1964, 68, 685—689.

Hom, G. L.: Threat of shock and anxiety in the perception of humor. *Percept. Mot. Skills*, 1966, 23, 535—538.

Kris, E.: Ego development and the comic. In: *Psychoanalytic explorations in art*. New York: Intern. Univ. Press, 1952.

Levine, J., & Abelson, R.: Humor as a disturbing stimulus. *J. gen. Psychol.*, 1959, 60, 191—200.

Levine, J., & Redlich, F.: Intellectual and emotional factors in the appreciation of humor. *J. gen. Psychol.*, 1960, 62, 25—35.

O'Connell, W.: An item analysis of the wit and humor appreciation test. *J. soc. Psychol.*, 1962, 56, 271—276.

Redlich, F. C., Levine, J., & Sohler, T. P.: A mirth response test: Preliminary report on a psychodiagnostic technique utilizing dynamics of humor. *Amer. J. Orthopsychiat.*, 1951, 21, 717—734.

Rosenwald, G. C.: The relation of drive discharge to the enjoyment of humor. *J. Pers.*, 1964, 32, 682—698.

Shurcliff, A.: Judged humor, arousal, and the relief theory. *J. Pers. soc. Psychol.*, 1968, 8, 360—363.

Singer, D. L., Gollob, H. F., & Levine, J.: Mobilization of inhibitions and the enjoyment of aggressive humor. *J. Pers.*, 1967, 35, 562—569.

Strickland, J. F.: The effect of motivational arousal of humor preferences. *J. abnorm. soc. Psychol.*, 1959, 59, 278—281.

Ullmann, L. P., & Lim, O. T.: Case history material as a source of the identification of patterns of response to emotional stimuli in a study of humor.

Williams, Charletta, & Cole, D. L.: The influence of experimentally induced inadequacy feelings upon the appreciation of humor. *J. soc. Psychol.*, 1964, 64, 113—117.

Young, R. D., & Frye, Margaret: Some are laughing; some are not — why? *Psychol. Rep.*, 1966, 18, 747—754.

### **Zustimmungstendenz (social acquiescence) und Prestige-Suggestibilität**

Hans Dieter Schmidt, Bonn

Cronbach führte 1946 den Begriff „Acquiescence Response Set“ zur Bezeichnung einer eher kurzzeitigen Einstellung ein, als Reaktion auf vornehmlich verbales Testmaterial zustimmend „Ja“ oder „Stimmt“ zu sagen. Mehrere Dutzend Arbeiten seit Beginn der 50er Jahre und eine Reihe von Sammelreferaten belegen, wie das Phänomen „Acquiescence“ oder „Jasagetendenz“ sich von einem

eher praktisch-technischen Problem der Testkonstruktion zu einem viel untersuchten Komplex der Sozialpsychologie und Persönlichkeitsforschung entwickelte.

Zunächst versuchte eine Reihe von Autoren — vorschnell, wie sich später zeigte — nachzuweisen, daß Fragebogenskalen wie die F-Skala (A d o r n o u. a.) oder die Dogmatismus-Skala (R o k e a c h) eher Jasagetendenz als Autoritarismus oder Dogmatismus messen. Darauf reagierte eine Gruppe von Autoren mit dem Argument, daß Jasagetendenz als mögliche Persönlichkeitseigenschaft gerade ein Bestandteil jener „autoritären Unterwerfungstendenz“ sein könne, die A d o r n o und seine Mitarbeiter beschrieben hatten, also Ausdruck einer submissiven unkritischen Einstellung gegenüber idealisierten moralischen Autoritäten der Eigen-  
gruppe (1950, 228).

Nachdem mindestens vier Arbeiten gezeigt hatten, daß „negativ“ (also z. B. „autoritär“ oder „dogmatisch“) formulierte Items zur Messung des Autoritarismus oder Dogmatismus im Fragebogenexperiment besser geeignet sind als umgekehrt formulierte und Jasagetendenz vermeidende Items, beruhigte sich die Diskussion um das Jasagen als störende Reaktionseinstellung. Man wandte sich häufiger einer differentiell-psychologischen Betrachtung des Phänomens zu: Jasagetendenz im Sinne des Acquiescence Response Set, so ließ sich vermuten, sei eine Variante des „konformen“ Verhaltens, der „Anpassung“ oder „Willfährigkeit“ (compliance).

Entsprechende Hypothesen wurden in einer Vielzahl von Arbeiten — M e s s i c k (1967) zählt bis 1965 dreißig Titel auf — überwiegend nicht bestätigt. Zusammenhänge zwischen Jasagetendenz und Variablen der Konformität ließen sich jedenfalls meistens dann nicht zeigen, wenn es sich um Verhaltensmaße der Konformität handelte, die nicht durch Fragebogen gewonnen wurden. Dagegen zeigten sich wesentlich häufiger interpretierbare Zusammenhänge zwischen verschiedenen Maßen der Acquiescence selbst.

Diese Resultate widersprechen der Annahme, daß eine Reaktionseinstellung, nämlich Jasagetendenz, Bestandteil eines allgemeinen Persönlichkeitssyndroms „Konformität“ sei. Eine mögliche Folgerung hieraus könnte sein, Versuche, die Fragebogenvariable Jasagetendenz mit Nicht-Fragebogenmaßen der Persönlichkeit in Verbindung zu bringen, aufzugeben. In der vorliegenden Arbeit soll diese Konsequenz zunächst nicht gezogen werden. Statt dessen soll die Forderung M c G e e s (1962) aufgegriffen werden, operational wieder schärfer zwischen Jasagetendenz als Reaktionseinstellung (Response Set) und „sozialer Zustimmungstendenz“ (social acquiescence) zu unterscheiden.

Wenn man unter „sozialer Zustimmungstendenz“ die individuell unterschiedliche Neigung versteht, einer Reihe von generalisierenden Feststellungen über menschliches Verhalten und darüber, wie sich jemand allgemein verhalten sollte, zuzustimmen, so betrifft dies zunächst die Zustimmung zu ganz bestimmten *Inhalten*. Man würde mit einem entsprechenden Meßmittel — abweichend von der Logik der Messung des Reaktionsstils „Jasagetendenz“ — gerade die Zustimmung des Individuums zu bestimmten *Inhalten* erfassen.

Andererseits müßte ein solches Meßmittel der sozialen Zustimmungstendenz so gestaltet werden, daß die *Anzahl der Zustimmungen* zu diesen Inhalten das Maß der Zustimmungstendenz ist. In dieser Hinsicht würde sich ein Maß der sozialen Zustimmungstendenz nicht von einem Maß des Response Set oder Reak-

tions-Stils unterscheiden. Selbstverständlich wären in einem solchen Maß die eher formal gedachte Jasage-Komponente und diejenige, bezüglich sozial konformistischer Inhalte „Ja“ zu sagen, konfundiert. Diese Tatsache müßte jedoch zu tolerieren sein, da sie einmal bei allen Experimenten und Tests mit Alternativreaktionen gegeben ist, und da sich andererseits nicht leugnen läßt, daß auch andere Test-situationen und experimentelle Situationen „soziale“ Situationen sind.

Die gedanklich mögliche und von den Forschungsergebnissen her gebotene Betonung des „Jasagens zu konformistischen Inhalten“ gegenüber dem „Jasagen ohne jede Berücksichtigung des Inhalts“ kann ein von B a s s bereits 1956 entwickeltes Verfahren für sich in Anspruch nehmen. Es trägt zwar den sinnvollen Namen „Social Acquiescence Scale“, doch verwendete sein Autor es im Zuge des verfrühten Optimismus über einen Zusammenhang von Jasagetendenz und Persönlichkeit als ein Maß des Response Set. Stimmt man den hier geäußerten Überlegungen zu, so würde es sich aber eher um ein Maß der Zustimmung zu konformistischen *Inhalten*, also soziale Zustimmungstendenz handeln.

Die „generalisierenden Aussagen über menschliches Verhalten“ oder indirekte „Verhaltensvorschriften“ sind hier 59 Sprichwörter, Aphorismen und Redensarten, die insgesamt 13 Bereiche vor allem des sozialen menschlichen Verhaltens betreffen.

In der vorliegenden Arbeit soll über die Konstruktion einer entsprechenden deutschen Skala sowie über Versuche berichtet werden, die Frage ihrer Beziehung zu Maßen, die nicht durch Fragebogenexperimente zustande kommen, erneut zu stellen.

Die Konstruktion der deutschen Form eines Fragebogens der „sozialen Zustimmungstendenz“ (ZT) vollzog sich in folgenden Schritten:

1. Es wurden insgesamt 218 Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten gesammelt.

2. Von mehreren Beurteilern wurde eine Auslese nach Verständlichkeit, Kürze und Prägnanz getroffen. Es verblieben 177 Items, die alphabetisch angeordnet wurden.

3. Um die Zahl der Alternativen zur „zustimmenden“ Reaktion zu erhöhen, wurde ein Dreifach-Antworttyp gewählt und in die folgende *Instruktion* eingefügt:

„Im folgenden finden Sie eine Sammlung von Sprichwörtern und Redensarten. Wir möchten wissen, welche persönlichen Meinungen es über diese Sprichwörter gibt. Aus Gründen der Vereinfachung können wir nur drei Arten von Meinungen zulassen: „+“, „—“ und „?“ . Es bedeutet: „+“: Das Sprichwort trifft zu; es stimmt nach meiner Meinung mit der Wirklichkeit überein; „—“: Das Sprichwort trifft nach meiner Meinung nicht zu. „?“: Ich bin geteilter Meinung; oder: Ich will weder „+“ noch „—“ antworten. Antworten Sie bitte zügig, ohne lange zu überlegen.“

4. Da sich in mindestens sechs Arbeiten ein negativer Zusammenhang zwischen Maßen des „Jasagens zu Inhalten“ und der verbalen Intelligenz gefunden hatte (M e s s i c k, 1967, 128 f.) wurde die *Itemanalyse* getrennt für „Personen mit Abitur“ (Form A) und „Personen ohne Abitur“ (Form B) vorgenommen. Die vorläufige, 177 Items enthaltende Form wurde im Einzelversuch 130 Personen beiderlei Geschlechts im Alter zwischen 20 und 30 Jahren (Form A) und weiteren

130 Personen beiderlei Geschlechts ab 20 Jahren Lebensalter ohne Altersbegrenzung (Form B) gegeben.

5. Die 50 trennschärfsten Items mit einem Schwierigkeitsgrad zwischen 0.20 und 0.80 bildeten die endgültige Form A des ZT-Fragebogens; ihr mittlerer Trennschärfeindex betrug 0.48. In entsprechender Weise wurde die endgültige Form B des ZT zusammengestellt: auch hier ergab sich eine durchschnittliche Trennschärfe von 0.48.

6. Die korrigierte split-half-Reliabilitätsschätzung der endgültigen Form A ergab 0.89 bei 128 Vpn; diejenige der Form B betrug 0.91 bei 138 Vpn. Die Retest-Reliabilitätsschätzungen bei einer Woche Abstand ergaben für die Formen A (N = 140) und B (N = 149) 0.79 und 0.89. Alle Daten entstammen Einzelversuchen mit verschiedenen Versuchsleitern.

7. Hinweise auf die Validität des ZT lassen sich einmal Ergebnissen von B a s s mit der amerikanischen Form (SAS), zum anderen zwei eigenen Untersuchungen über den Zusammenhang des ZT mit Fragebogenmerkmalen entnehmen.

B a s s fand, daß Personen mit hoher sozialer Zustimmungstendenz eher ein nach außen orientiertes, wenig sensitives, nicht-intellektuelles und sozial unkritisches Verhalten zeigten — er verglich es mit dem Verhalten des „Babbit“ bei Sinclair Lewis. Besonders hohe Werte fand er bei Geschäftsleuten aus dem Süden der Vereinigten Staaten von Amerika. Interpretierbare Zusammenhänge zeigten sich mit der Ethnozentrismus- und der F-Skala sowie leicht negative mit der Intelligenz.

B a s s, der bekanntlich als Kritiker der A d o r n o - Gruppe hervorgetreten ist, hat mit seiner Interpretation der „babitry“ ein eher liebenswertes Bild des sozial konform Reagierenden gezeichnet. Seine Resultate deuten daneben aber auch auf manches hin, das sich eher beim „Untertanen“ Heinrich M a n n s finden ließe und sich weitgehend mit der Beschreibung des „autoritären Syndroms“ durch die A d o r n o - Gruppe deckt. Es lag deshalb nahe, entsprechende Zusammenhänge mit der deutschen Form des ZT zu untersuchen.

Bei 64 Studenten (Nicht-Psychologen) und 54 Beamten wurden Korrelationen des ZT mit Fragebogenskalen des „Ethnozentrismus“, „Autoritarismus“, „Nationalismus“, „Nonkonformismus“, „Dogmatismus“ und „Intoleranz gegen Ambiguität“ berechnet. Bei den drei erstgenannten Skalen handelt es sich um noch unveröffentlichte, aber bereits itemanalytisierte und reliable Fragebogen, die im Bonner Institut entwickelt wurden. „Nonkonformismus“ ist eine itemanalytisierte und reliable Skala, die F ü r n t r a t t entwickelte und über die er kürzlich berichtete (1968). D O (R o k e a c h) und I A (F r e n k e l - B r u n s w i k) wurden in der B r e n g e l m a n n schen Form verwendet.

Es ergaben sich überwiegend interpretierbare positive Zusammenhänge des ZT mit den Variablen des „autoritären Syndroms“ sowie ein entsprechend stark negativer mit „Nonkonformismus“ (Tab. 1). Die Zusammenhänge sind bei den Beamten fast durchweg höher als bei den Studenten. Bemerkenswert ist auch, daß ZT besonders hoch mit F ü r n t r a t t s „Nonkonformismus“ korreliert, also derjenigen Skala, die *sozial* konformistische Einstellungen explizit zu messen be-

absichtigt. Indem ferner gerade die Korrelationen mit den Skalen DO und IA unbedeutender sind, die ausschließlich „positive“ Items verwenden und daher noch am ehesten mit dem Reaktions-Stil „Jasagen“ konfundiert sein können, wird zusätzlich unterstrichen, daß ZT eher die *soziale* Zustimmungstendenz mißt.

Tabelle 1

Produkt-Moment-Korrelationen zwischen ZT und Variablen des „autoritären Syndroms“  
(Oberhalb der Diagonalen: bei 54 Beamten; unterhalb: 64 Studenten)

	ZT	Ethn.	Autor.	Nation.	Nonkon.	Dogm.	Intol. Amb.
ZT	—	.52**	.52**	.44**	-.54**	.26	.35*
Ethnozent.	.41**	—	.82**	.75**	-.58**	.39**	.60**
Autorit.	.25	.80**	—	.62**	-.69**	.50**	.71**
National.	.52**	.76**	.56**	—	-.47**	.15	.45**
Nonkonform.	-.49**	-.47**	-.40**	-.63**	—	-.25	-.59**
Dogmatismus	.13	.02	+.02	-.05	-.01	—	.51**
Intol. Ambig.	.49**	.38**	.37**	.23	-.26*	.34*	—

Bei zwei weiteren Stichproben von Personen mit und ohne Abitur waren, wie Tab. 2 zeigt, auch die Korrelationen mit DO und IA interpretierbar, doch liegen hier keine Vergleichswerte zu den Skalen des „autoritären Syndroms“ vor.

Tabelle 2

Produkt-Moment-Korrelationen zwischen ZT und Dogmatismus (DO), Intol. geg. Ambiguität (IA), Extraversion (E) und Neurotizismus (N)

	DO	IA	E	N
ZT (Form A)	.40**	.44**	.03	-.04
	(N = 40)	(N = 40)	(N = 60)	(N = 60)
ZT (Form B)	.45**	.47**	.29*	-.38**
	(N = 50)	(N = 50)	(N = 50)	(N = 50)

Auch hier waren die Koeffizienten der Form B, also der etwas reliableren Form, höher als die der Form A. Ebenfalls nur bei Personen ohne Abitur ergaben sich bei zwei weiteren Stichproben eine positive Korrelation des ZT mit der Persönlichkeitsdimension Extraversion und eine negative mit Neurotizismus; dies unterstützt weiter die Annahme, es handle sich bei ZT um ein Maß, das sich auf soziale Anpassungstendenzen bezieht.

Es ergibt sich nun die Frage nach dem Zusammenhang des Maßes ZT mit Merkmalen sozialer Konformität, die nicht im Fragebogenexperiment gemessen werden. Dennoch soll es sich um Variable aus psychologischen *Experimenten* handeln, um den umstrittenen Zusammenhang in kontrollierbarer Weise und wiederholt untersuchen zu können.

Aus der spärlichen Anzahl erprobter Methoden boten sich Experimente zur „sozialen Beeinflußbarkeit durch Prestige“ an, die derzeit im Bonner Institut erprobt werden. Maße aus derartigen Versuchen wären nach E y s e n c k möglicherweise einem dritten Faktor der „Suggestibilität“, nach A s c h und vielen anderen dem größeren Formenkreis der „sozialen Konformität“ zuzuordnen. In jedem Falle dürfte nicht übersehen werden, daß es sich dann um eine besondere Variante des „konformen“ Verhaltens handelt.

Es wurden zwei Verfahren angewendet, die klassischen sozialpsychologischen Experimenten entsprechen: die Bewegungsschätzung im autokinetischen Versuch, und die Beurteilung von Texten mit verschieden prestigehaltigem Etikett.

Zur Messung der Prestige-Beeinflußbarkeit in der autokinetischen Situation wurde der klassische S h e r i f s c h e Versuch so modifiziert, daß der V l im Einzelversuch eine mit Prestige ausgestattete Information gibt.

In einem völlig verdunkelten Raum soll die V p die Entfernung schätzen, die ein sich scheinbar bewegendes Lichtpunkt in 10 sec zurücklegt. Die 6 m von der Lichtquelle entfernt sitzende V p gibt im 1. Durchgang 15mal eine Schätzung ab, wobei der Median der 5. bis 15. Schätzung ermittelt wird. Sie wird dann instruiert, daß der Lichtpunkt nun, nach einer „Umstellung“ an dem elektronischen Steuergerät, eine längere Strecke zurücklegen werde, und es wird gesagt: „Bei Untersuchungen mit dem gleichen Gerät in Amerika und auch in Hamburg ermittelte man eine empirische Norm von X Zentimetern“, wobei für X der doppelte Wert des Medians der Schätzungen des 1. Durchgangs eingesetzt wird.

In dem dann folgenden 2. Durchgang soll die V p wiederum 11mal ihre „persönliche Schätzung“ angeben. Die daraufhin mit sehr wenigen Ausnahmen erfolgenden wesentlich höheren Bewegungsschätzungen werden auf den nicht weiter differenzierten Einfluß des Versuchsleiters einschließlich der Informationen „Amerika“ und „Hamburg“ zurückgeführt. Da eine Reihe von teilweise sehr einfachen, teilweise komplizierten Maßen für die Größe der Differenz zwischen den Urteilen des 1. und 2. Durchgangs regelmäßig über 0.90 miteinander korrelieren, wird als Maß der Prestige-Beeinflußbarkeit im autokinetischen Versuch (AS) einfach der Quotient aus den Medianen des 2. und 1. Durchgangs bestimmt.

Zur Messung der individuellen Prestige-Beeinflußbarkeit durch Textbeurteilungen wurde der von S c h m e r l und mir (1968) vorgelegte Versuch modifiziert.

Der V l legt der V p 16 kurze Texte vor und bittet sie, den Grad der persönlichen Zustimmung zu diesen Texten auf Skalen von 7 bis 1 auszudrücken. Die Hälfte der Texte sind mit einem prestigehaltigen Etikett versehen (z. B. „Theodor Heuss“, „Max Planck“), die anderen Texte werden Autoren mit wenig Prestige zugeschrieben (z. B. „Adolf Hitler“, „Ludwig Ganghofer“). Stimmigkeit und Unstimmigkeit zwischen Text und Etikett sind gleichmäßig verteilt. Sechs Texte betreffen naturwissenschaftliche Themen, sechs die Politik, vier Kunst und Literatur. Als Maß der Prestige-Beeinflußbarkeit durch Texte (TS) wird die Differenz der mittleren Urteile zu den acht „positiv“ und den acht „negativ“ etikettierten Texten ermittelt.

Die Hypothese eines überzufälligen Zusammenhanges zwischen den beiden, stets normalverteilten Merkmalen AS und TS und der Zustimmungstendenz wurde bislang an drei Stichproben geprüft. An der ersten Versuchsreihe nahmen 29 Oberprimaner eines math.-naturwiss. Gymnasiums teil, an der zweiten Versuchsreihe 27 Oberprimaner eines neusprachl. Gymnasiums und an der dritten 49 Studierende verschiedener Fachrichtungen, mit Ausnahme der Psychologie.

Während zwischen den beiden Maßen der Prestige-Beeinflußbarkeit regelmäßig kein Zusammenhang auftritt, ergibt sich für den Zusammenhang von ZT mit AS zweimal und von ZT mit TS einmal eine interpretierbare Tendenz (Tab. 3).

Tabelle 3

Produkt-Moment-Korrelationen zwischen Zustimmungstendenz (ZT) und Prestige-Beeinflußbarkeit (AS, TS)

	ZT ./ AS	ZT ./ TS
Oberschüler A (N = 29)	.35 (p = 0.05)	.35 (p = 0.05)
Oberschüler B (N = 27)	-.24	.06
Studenten (N = 49)	-.32 (p < 0.05)	-.19

Die den erwarteten Zusammenhang anzeigenden Koeffizienten liegen, auch bei einer Analyse der Extremgruppen, an der Grenze der Interpretierbarkeit. Diese Resultate sind daher nicht geeignet, Ergebnissen der Arbeiten von M c G e e (1962) und F o s t e r (1963) zu widersprechen; nach diesen Autoren besteht nicht nur zwischen Nicht-Fragebogenmaßen „konformen“ Verhaltens untereinander kein Zusammenhang, sondern auch nicht zwischen solchen Maßen und der Zustimmungstendenz.

Andererseits bedeutet die Tatsache, daß ein entsprechender Zusammenhang noch nicht durchgängig gefunden wurde, keineswegs, daß es ihn nicht geben kann. Die aufgetretenen Tendenzen fordern dazu auf, bessere Kriterien des „konformen Verhaltens“ (hier speziell der „Prestige-Beeinflußbarkeit“) in Nicht-Fragebogen-situation zu entwickeln und anzuwenden. Die hier verwendeten Maße haben den Nachteil, daß bislang nichts über ihre Reliabilität bekannt ist, und der Nachweis ihrer Gültigkeit ist bei der häufig festgestellten mangelnden Generalität solcher Merkmale ebenfalls schwer zu erbringen.

Es kann daher vorerst nur festgestellt werden, daß sich ein positiver Zusammenhang zwischen sozialen Zustimmungstendenzen (ZT) und Prestige-Beeinflußbarkeit im autokinetischen Versuch (AS) sowie durch etikettierte Texte (TS) noch nicht durchgängig nachweisen ließ, daß es aber nicht sinnvoll wäre, Versuche, diesen Nachweis zu führen, schon aufzugeben.

### L i t e r a t u r

A d o r n o, T. W., F r e n k e l - B r u n s w i k, E., L e v i n s o n, D. J., & S a n f o r d, N.: The authoritarian personality. New York: Harper, 1950.

B a s s, B. M.: Development and evaluation of a scale for measuring social acquiescence. J. abnorm. soc. Psychol., 1956, 53, 296—299.

C r o n b a c h, L. J.: Response sets and test validity. Educ. psychol. Measmt., 1946, 6, 475—494.

F o s t e r, R. J., & G r i g g, A. E.: Acquiescent response set as a measure of acquiescence: Further evidence. J. abnorm. soc. Psychol., 1963, 67, 304—306.

F ü r n t r a t t, E.: Ein Test zur Messung der kritischen Urteilsfähigkeit. Diagnostica, 1968, 14, 19—34.

M c G e e, R. K.: The relationship between response style and personality variables: II. The prediction of independent conformity behavior. *J. abnorm. soc. Psychol.*, 1962, 65, 347—351.

M e s s i c k, S. J.: The psychology of acquiescence: An interpretation of research, evidence. In: B e r g, I. A. (ed.): *Response set in personality assessment*. Chicago: Aldine, 1967.

S c h m i d t, H. D., & S c h m e r l, Christiane: Zur Wirkung der Prestige-Suggestion bei der Beurteilung politischer Texte. *Z. exp. angew. Psychol.*, 1968, 15, 161—175.